

Zur Forst-Statistik von Schweden.

(Voyage en Swede par Al. Daumont.)

In Schonen und bis Stockholm findet man die Haselnuß, den Maulbeerbaum und die Kastanie und wild gedeiht die Buche bis zum 57 Grad. Einige finden sich, noch gut conditionirt, auch sogar am Wetter-See. Bis zum 61 Grade wachsen die Linde, Ulme und Esche, die Eiche bis Gesele, sorgfältig kultivirt bis Sundswell im 63 Grade. Eschen, Weiden und Ahorne findet man bis 62—63°. Die Fichte bis 3200 Fuß, die Kiefer bis 2800, die Birke bis 2000 und die Heidelbeere bis 3200 unter der Schneelinie. 2600 Fuß unter derselben sind noch Menschenwohnungen, und die Seen bewohnt der rothe Lachs. Ueber ihr gibt es kein Gesträuch mehr, aber Alpen-gewächse, jedoch keine andere Beere, als die schwarze Kauschbeere (*Empetrum nigrum*). Die Bäume im Norden haben eine dickere Rinde, aber schwammigeres Holz, als die im Süden. In Süd-Frankreich knospen die Bäume 31 Tage früher, als in Schonen; in England 25 Tage früher, als in Upsala, und hier 25 Tage früher als in Upsala.

Am reichsten ist Schweden an Birken, Fichten und Kiefern; doch gibt es auch viel Eichen, Buchen und Hainbuchen. In der Mitte des Landes sind die Wälder schon sehr verhauden. Durch Kanäle werden sie jetzt allgemeiner nutzbar, als sie früher, waren.

Rhinoceros-Jagd.

Auf der Insel Edmuntone zeigte man mir an, daß sich auf der Insel Saugor bei Middleton-Point ein Rhinoceros sehen lasse; ich wurde zur Jagd aufgefordert, und traf die nöthigen Vorkehrungen. In der Nähe des Teiches, wo das Thier Abends gewöhnlich trank, wurde auf einem Baum ein Gerüst errichtet, daß ich um 3 Uhr bestieg, wobei mich der Präsident von Middleton-Point begleitete. Wir hörten plötzlich ein Geräusch und sahen etwa 30 Schritte von uns entfernt den Rücken eines sehr großen Thieres. Es war das Rhinoceros. Grasend kam es langsam näher bis fast unter unsern Baum. Wir feuerten, aber es rührte sich nicht, und schien nur etwas überrascht. Durch den zweiten Schuß wurde das Thier unruhig, wendete mit einer Art von Grunzen um und trat den Rückweg an. Acht Kugeln, die wir auf einer Entfernung von 15 Ellen auf das Thier abgeschossen, hatte es fast gar nicht beachtet. Nach 10 Minuten kehrte es auf einem Umwege von dem Teiche zurück. Wir feuerten wieder; aber das Gewehr meines Freundes zersprang, riß ihm zwei Finger von der linken Hand weg und verwundete mich am Arm. Wir mußten nach Hause gehen — was in der Nähe eines solchen Feindes und zur Nachtzeit nicht ohne Gefahr war. Nach sechs Wochen war die Hand meines Freundes geheilt, und wir beschloßen einen neuen Angriff. Zwei Geschüpfunder (die ganze Artillerie der Station) wurden dem Thiere in den Weg gestellt. Es war eine schöne Mondnacht und wir standen unter unserm alten Baume. Zwei Nächte harrten wir vergebens; am dritten Abende ließ aber der Freund nicht lang auf sich warten. Ich ergriff die

Lunte; aber als das Thier meine Bewegungen sah, entfloß es. Nach einer Weile kam es zurück, und eben erhob ich die Lunte, als es auf mich zustürzte. Der Schuß kam ihm auf halben Weg entgegen, und ich kletterte eilig auf meinen Baum, weil ich mich fürchtete, dem ungeheuren Horn des Thieres so nahe zu sein. Gräßliches Grunzen verkündete unsern Sieg. Am andern Morgen fanden wir das Thier, es war 50 Ellen gelaufen, ehe es niedergestürzt war. Die Kugel war ihm in's linke Auge gedrungen. Es war 12 Fuß lang (ohne den Schwanz), und 7 Fuß hoch. Bei der Section fanden wir eine unserer ersten kleineren Kugeln im Magen (!). Die ausgehungerte Mannschaft eines birmanischen Schiffes verzehrte das Fleisch mit großem Appetit.

Jägers - Warnung.

Es zog ein Ritter in den Wald,
Ihm folgt' sein treuer Hund;
Des Hornes muntre Klang erschallt
Vom Fels, durch Thales Grund.
Das Waidwerk nur ist seine Lust,
Da öffnet sich so weit die Brust,
Die Welt ist sein — kein Königsthron
Ersetzt ihm des Jägers Lohn.

Ein weißer Hirsch hat sich gezeigt
Heut' früh im Morgenstrahl;
Doch schon sich nun die Sonne neigt,
Sie sinkt hinab in's Thal.
Wie auch der Ritter forschend späht, —
Der Hund das Wild zu suchen geht:
Verloren ist des Hirsches Spur,
Der Wind rauscht in den Zweigen nur.

Doch plötzlich zeigt am Waldessaum
Sich was im Buschesgrün,
Der Ritter wagt zu athmen kaum —
Schleicht leise näher hin.
Den Bogen spannt mit fester Hand
Er, und der Pfeil fliegt abgesandt
An's ferne Ziel — er bringt den Tod,
Das warme Blut fließt rosenroth.

Der Ritter sucht mit frohen Muth
Das Wild, vom Hund bewacht —
Sein Liebchen liegt vor ihm im Blut,
Dem er den Tod gebracht.
So kehrt sich Freude oft in Leid,
Es heilt die Wunde keine Zeit.
Drum hört, ihr Jäger! habet Acht,
Daß ihr's nicht wie der Ritter macht.

Amalie Krafft.



Allgemeine Forst- und Jagd-Beitung.

Kritische Anzeigen.

Die Atmosphäre und ihre vorzüglichsten Erscheinungen, nach den Grundsätzen der neueren Meteorologie, nach eigenen und Anderer Beobachtungen bearbeitet von Dr. Joh. Jac. Günther, königl. preussischem und herzogl. nassauischem Medicinalrath u. (Mit einer Steindrucktafel) Frankfurt a. M. Gedruckt und verlegt von Johann David Sauerländer. 1835.

(Schluß.)

Im neunten Briefe beschäftigt sich der Herr Verf. zunächst mit der Untersuchung der Frage: „ob nicht der Einfluß der entfernten Himmelskörper auf unsere Planeten, unter gewissen Umständen, hinsichtlich der Temperatur seiner Atmosphäre bestimmend einwirke?“ Nachdem er die von Ellinger, in dessen Beiträgen über den Einfluß der Himmelskörper auf unsere Atmosphäre, mitgetheilten Beobachtungen, wonach bei der Conjunction und Opposition von Sonne, Mond und Planeten eine Temperatur-Erhöhung Statt finden soll, angeführt hat, setzt er denselben diejenigen entgegen, welche zu Berlin, Erfurt, Sagan und Brüssel zu derselben Zeit gemacht wurden, und wonach an diesen Orten eine Temperatur-Verminderung Statt gefunden haben soll. — Von S. 147 — 157 wird ein wörtlicher Auszug aus Bode's „Gedanken über den Witterungslauf“ Berl. 1819, und die Meinung des Verfassers mitgetheilt, daß von allen Himmelskörpern nur die Sonne einen Einfluß auf die Temperatur der Erde ausübe, indem sie durch ihr scheinbares, jährlich wiederkehrendes Auf- und Absteigen am südlichen Himmel in einem Meridianbogen von 47° die wohlthätige Abwechslung der Jahreszeiten bewirkt. Herr G. selbst tritt im Allgemeinen dieser Ansicht Bode's bei, ohngeachtet er doch nicht allen Einfluß der Himmelskörper auf die Erde läugnen zu dürfen glaubt; „denn“, sagt er, „außer der Sonne dürfte diese Ehre auch dem Monde, selbst

rücksichtlich seiner Mitwirkung auf die Bestimmung der Temperatur (obgleich dieser Einfluß sehr unbedeutend sein mag), nicht versagt werden können (Schübler's Untersuchung über den Einfl. des Mondes auf die Veränder. unserer Atm. u. Leipzig 1830).“ Die von Bode geäußerte Meinung, daß die Kometen keinen Einfluß auf die Witterungsverhältnisse der Erde ausübten, unterstützt der Verf. S. 156 in einer Note mit den Worten: „Wahr ist es allerdings, daß das Jahr 1811 bekanntlich eins der fruchtbarsten, und der Sommer einer der heißesten war, so wie auch die Kometen-Jahre 1618, 1652, 1668, 1683, 1744, 1748, 1766, 1782 u. 83, 1807 und 1819 gute Weinjahre waren; bedenkt man aber dagegen, daß viele der Jahre aufgezeichnet sind, in welchen große Kometen erschienen und lange sichtbar blieben, die sich aber weder durch besondere Fruchtbarkeit noch durch Mangel auszeichneten, und in dieser Hinsicht zu den gewöhnlichen Jahren gehören, so muß ein solcher Einfluß auf die Bestimmung der Witterung allerdings sehr zweifelhaft bleiben, und solche Ereignisse müssen wohl als zufällig betrachtet werden.“

Am Schlusse des Briefes werden noch die Fragen in Erwägung gezogen: 1) „warum Amerika bei (unter) gleicher Breite viel kälter, als Europa und Asien, und 2) warum die Kälte in der südlichen Hemisphäre größer sei, als in der nördlichen?“ Was die erste Frage betrifft, — sagt der Verf. — so ist es nicht (allgemein angenommen) wahr, daß Amerika bei gleicher Breite unter der Temperatur der europäischen und asiatischen Länder bleibe, wie man durchgehends behauptet. Nach unseren Beobachtungen ist die mittlere Temperatur des Winters in Nordamerika zwar um etwa 28° Farenh. unter der Temperatur von Gegenden in Europa unter gleicher Breite, dagegen aber im Sommer 8° über der von gleicher Breite in Europa. Die Frage müßte daher eigentlich so gestellt werden: warum dieser Welttheil eine weniger gleichmäßige Temperatur habe, als Europa und Asien? Die Ursache dieser Verschiedenheit glaubt der Verf. nicht, wie Maltebrun (Abriss der